

Vernetzung feministischer Wissenschaftlerinnen in Österreich

Sabine Prokop

Bei der Wissenschaftlerinnentagung in Graz 2001 trat der „Verband feministischer Wissenschaftlerinnen. Verein zur Förderung freier feministischer Wissenschaftlerinnen und feministischer Wissenschaften in Österreich“ deutlich auf die Bühne. Er war im Juni 2000 gegründet worden, nicht zuletzt infolge des auf der vorangegangenen Wissenschaftlerinnentagung in Wien verstärkt geäußerten Bedürfnisses nach intensiverer Vernetzung von feministischen Wissenschaftlerinnen quer durch alle Disziplinen und ganz Österreich.

Im Zentrum der Aktivitäten

des VfW stehen einerseits die Stärkung der feministischen Wissenschaftlerinnen, die in der österreichischen Wissenschaftslandschaft oft unter prekären sozio-ökonomischen Bedingungen arbeiten, und andererseits der intensive Austausch über die Weiterentwicklung feministischer Wissenschaften. Besonderes Anliegen ist die Vertretung der Interessen der freien feministischen Wissenschaftlerinnen, die, wie Dagmar Fink und Marcella Stecher in ihrem Vortrag über „spezifische Kompetenzen freier Wissenschaftlerinnen“ auf dem VfW-Symposium „Über die Vielfalt feministisch-wissenschaftlichen Arbeitens“ am 29. November 2002 in Wien festgestellt hatten, „quasi zum ‚neoliberalen Subjekt‘ par excellence [werden] und (...) als „Unternehmerinnen ihrer eigenen Arbeitskraft“ über soziale, politische, wissenschaftliche, interdisziplinäre und unternehmerische Kompetenzen [verfügen]. Sie vermitteln, systematisieren und managen Wissen, entwickeln eigene Methoden, sind aber notwendigerweise auch gute Office-Managerinnen. Ambivalent ist zum einen die durchaus große Lust an diesen vielfältigen Tätigkeiten, zum anderen aber oftmalige Überforderung durch diese Arbeitsbedingungen und die ihnen inhärenten Ansprüche.“ (Prokop, 2003: 14)

Der Verband verortet sich

nicht zuletzt aufgrund der mangelnden Basisfinanzierung im virtuellen Raum einer [Website](http://www.vfw.or.at) (<http://www.vfw.or.at>). Dadurch und durch die begleitenden Mailinglisten sollte dem Anspruch des „Österreichweiten“ entsprochen werden. In Bezug der Weitergabe von allgemeinen Verbandsinformationen wie etwa Einladungen zu VfW-Treffen und Veranstaltungen funktioniert das über eine moderierte Mailingliste (seit März 2000 mit 126 Nachrichten), die über die VfW-Homepage subskribiert werden kann – was zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels im Jänner 2004 bereits 223 Personen getan haben (vgl. Yahoo-Groups: v-f-w, 2004). Eine weitere Mailingliste der im Verband aktiven Mitfrauen (mit 2.450 seit März 2000 gesendeten Emails und 47 Subskribierten bis Jänner 2004) dient zwar gut den internen Diskussionen und dem unmoderierten Informationsaustausch – inkl. der üblichen Probleme wie Irrläufermails und zeitweiligen Mail(un)mengen –, zur faktischen Diskussion, Kooperation und Entscheidungsfindung sind auch im Verband feministischer Wissenschaftlerinnen „physische“ Treffen notwendig. Diese wurden in den vergangenen drei Jahren monatlich in Wien abgehalten, da sich dort lange Zeit die meisten „Aktiven“ verorteten. Dazu kamen bald Arbeitskreise wie 2001 der der feministischen Film- und Medienwissenschaftlerinnen mit monatlichen Treffen ebenfalls in Wien (mit 26 Subskribierten im Jänner 2004 auf der zugehörigen internen Mailingliste) oder die VfW-NÖ-Gruppe, die sich im Zweimonatsrhythmus trifft. Beide

VfW-Arbeitskreise diskutierten primär inhaltlich in explizit interdisziplinärer Zusammensetzung. Themen waren und sind die wissenschaftlichen Arbeiten der Teilnehmerinnen.

Der Verband versteht sich als auch Knotenpunkt im internationalen Netzwerk feministischer Wissenschaftlerinnen, was vor allem auf „SCREENWISE. Standorte und Szenarien der zeitgenössischen feministischen Film- und TV-Wissenschaften“, der viertägigen, im Mai 2003 in Wien veranstalteten ersten internationalen Tagung des VfW (in Kooperation mit „Synema. Gesellschaft für Film und Medien“ und dem „Institut für Kulturmanagement und Kulturwissenschaft an der Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien“) deutlich sichtbar wurde. „Die Vorträge der über 20 internationalen Sprecherinnen sowie die Videolounge ‚Changierende Bänder‘ und die Filmschau ‚Bilderlust‘ im Österreichischen Filmmuseum wurden von rund 400 TeilnehmerInnen besucht.“ (Reicher 2003).

Sämtliche Treffen des VfW werden an wechselnden, den jeweiligen Anliegen des VfW nahe stehenden Orten abgehalten, und das nicht nur aufgrund des nicht finanzierbaren ‚eigenen‘ Raumes, sondern auch im Sinne der Vernetzung. „Diese so entstehenden Kooperationen sollen dem Verband zu einem höheren Bekanntheitsgrad im Bereich der feministischen Wissenschaften verhelfen. Jedes Monat war eine andere der Jour-Fixe-Aktivistinnen zuständig, diesen Kooperationskontakt herzustellen und potenzielle ‚Gastgeberinnen‘ ausfindig zu machen.“ (Braidt; Gruber 2002: 4)

Das VfW-Forschungsprojekt

„Organisationsprozesse feministischer Wissenschaften in inner- und außeruniversitären Verhältnissen. Bedingungen – Möglichkeiten – Hemmnisse“ bildete vor allem im Jahr 2003 einen weiteren Arbeitsschwerpunkt des Verbands. An der Durchführung dieses Forschungsprojektes im Forschungsschwerpunkt „Perspektiven transdisziplinärer Geschlechterforschung“ der Abteilung Gesellschaftswissenschaften des BM:BWK waren 23 Wissenschaftlerinnen verschiedener Disziplinen im Zeitraum von Oktober 2002 bis Oktober 2003 beteiligt. Das erlaubte einerseits, den Anspruch breit gestreuter disziplinärer Verortung zu verwirklichen, und setzte andererseits wichtige Akzente hinsichtlich der Vernetzung feministischer Wissenschaftlerinnen: Durch die Mitarbeit von Forscherinnen aus verschiedenen Bundesländern gelang auch der Zugriff auf informelles Wissen unterschiedlicher Regionen Österreichs. Es konnte eine grobe Skizze der feministischen Wissenschaftsproduktion dieses Landes mit einem Pool an sehr diversen Einrichtungen, Arbeitsgruppen, Organisationen, Webinitiativen etc. angelegt werden. Die Kontakte während des Forschungsprozesses dienten ebenfalls der Vernetzung. (Vgl. Prokop; Wolf 2004/forthc.)

Doch auch das Projekt in seiner Gesamtheit wirkte stark vernetzend. So bestand im November 2000 die erste Gruppe der Antragstellerinnen aus acht feministischen Wissenschaftlerinnen, die alle entweder im Vorstand oder Beirat des Verbands bzw. Gründungsmitfrauen waren. In der zweiten Antrags-AG, die in Absprache mit dem BM:BWK Adaptionen des Erstantrags vornahm, arbeiteten zehn weitere Frauen mit, die größtenteils auch das Verbandsgeschehen aktiv mitgestalteten. Drei von ihnen waren auch bereit, inzwischen vakant gewordene Vorstandsfunktionen ehrenamtlich zu übernehmen. Die insgesamt neun „Antragsrunden“ wurden von einer Kerngruppe von vier bis fünf Wissenschaftlerinnen getragen, bis im Juni 2002 endlich der Auftrag seitens des Ministeriums erfolgte. Elf Mitarbeiterinnen der insgesamt 18-köpfigen Antrags-AG arbeiteten schließlich auch im Forschungsprojekt selbst mit. Zwei andere aus der Antrags-AG engagierten sich vor allem gemeinsam mit zwei

verbãnd feministischer wissenschaftlerinnen 2

weiteren Aktiven beim in das Forschungsprojekt eingebetteten Wiener VfW-Symposium, an dem 53 Wissenschaftlerinnen teilnahmen. Von den neu dazugekommenen Forscherinnen veranstalteten drei gemeinsam mit drei anderen aus der Regionalgruppe selbst das VfW-Niederösterreich-Symposium, und ebenfalls drei planten mit einer vierten „neuen“ das VfW-Vorarlberg-Symposium, über eine Mitforschende ist der Kontakt für ein VfW-Kärnten-Symposium entstanden (auch das VfW-Salzburg-Symposium ist gemeinsam mit einer über das Forschungsprojekt in Kontakt getretenen VfW-Mitfrau in Vorbereitung). Insgesamt waren also 38 feministische Wissenschaftlerinnen im größeren Rahmen des Forschungsprojekts aktiv, dazu kommen neben den ca. 80 Teilnehmerinnen der Symposien noch die mehr als 50 Teilnehmerinnen der drei Workshops, die die Forschungen mit Interesse begleiteten. Diese große Zahl an aktiv vernetzten feministischen Wissenschaftlerinnen hat für das Vereinsgeschehen selbst neue „Aktivistinnen“ gebracht, die nicht zuletzt bereit waren und sind, verbindliche Funktionen im VfW zu übernehmen. Vor allem führt diese Vernetzung aber zu weiteren, konstruktiven Aktivitäten, die österreichweit der Stärkung der feministischen Wissenschaftlerinnen und dem Austausch über die Weiterentwicklung feministischer Wissenschaften dienen.

Eines der Ergebnisse der Forschungen

selbst war die nicht überraschende Bestätigung der Tatsache, dass schwierige Lebens- und Forschungsrealitäten vielen feministischen Wissenschaftlerinnen eine kontinuierliche wissenschaftliche Arbeit erschweren oder verunmöglichen. Ihre Lebensläufe und Karriereentwürfe sind von Brüchen und Ausgrenzungen aus den herrschenden akademischen Strukturen gekennzeichnet. Wie die Untersuchung ebenfalls gezeigt hat, ist der finanzielle Rahmen neben dem institutionellen ein zentraler Faktor der Begrenzung der Projekte, Einrichtungen und Initiativen feministischer Wissenschaftsproduktion und -vermittlung. Zusätzlich zur bezahlten Arbeit fiel und fällt in beinahe allen Organisationsformen ehrenamtliche Tätigkeit an. (Vgl. VfW 2004/forthc.)

Die enge Verknüpfung feministischer Theorien mit feministischen Praxen erwies sich durchgängig als wichtiges Prinzip des Arbeitsverständnisses. Theoriebildung aus der Praxis ermöglicht, an den Erfahrungen von unterschiedlichen Frauen anzusetzen und von ihren konkreten Arbeits- und Lebenssituationen auszugehen. Vernetzung als unerlässliches Kommunikationsfeld zwischen Einrichtungen, Projekten und Einzelnen sowie auch zwischen Generationen war ebenfalls ein markantes Ergebnis der Forschungen. Gleichzeitig wurde festgestellt, dass eine systematische Vernetzungs- und Lobbyarbeit aber nur sehr begrenzt möglich ist, da dafür die Ressourcen fehlen. Dies zeigt einmal mehr die Notwendigkeit einer Stärkung der Interessenvertretung für feministische Wissenschaftlerinnen in inner- und außeruniversitären Zusammenhängen auf, die eine solche systematische Vernetzungs- und Lobbyarbeit betreibt. (Vgl. VfW 2004/forthc.)

Eine der Gemeinsamkeiten

der Organisationsformen feministischer Wissen(schaft)sproduktion, die ebenfalls im Forschungsprojekt aufgezeigt worden ist, ist die stete Auseinandersetzung mit internen Strukturen. Auch im Verband feministischer Wissenschaftlerinnen tauchen strukturelle Fragen regelmäßig auf den Tagesordnungen der Treffen auf. Anlässlich der Einreichung des Forschungsprojekts „Organisationsprozesse feministischer Wissenschaften“ relativ bald nach der Vereinsgründung wurde es neben den inhaltlichen Diskussionen dringend notwendig, einen konsensuellen Umgang mit Finanz- und Vertragsfragen zu finden. So wurden interne Verbandsstrukturen erarbeitet, die basierend auf den – damals – vorhandenen Ressourcen und geplanten Aktivitäten einen möglichst tragfähigen

Handlungsrahmen schaffen sollten. Auch für andere Aktivitäten wie z. B. Veranstaltungen samt Subventionseinreichungen galt es, Formen zu finden. Für die einzelnen Bundesländer sind VfW-Kontaktfrauen bereits statutengemäß vorgesehen, ihre faktische Aufgabe liegt vor allem darin, lokale Strukturen zur Umsetzung der Verbandsanliegen gemeinsam mit anderen vor Ort interessierten und aktiven feministischen Wissenschaftlerinnen zu schaffen. Da die regionalen Gegebenheiten und Ansprüche quer und längs durch Österreich deutlich differieren, ergeben sich entsprechend den wachsenden Aktivitäten des VfW ständig neue Strukturen und Anforderungen – auch an die Ressourcen der bisher weitestgehend ehrenamtlichen Engagierten.

Ein interessantes Vernetzungsinstrument

ist die österreichweite VfW-Symposienreihe zu Themen wie „vom frauen forschen und leben in niederösterreich“, „frauen in forschung stärkt frauen in praxis“, „über die vielfalt feministisch-wissenschaftlichen arbeitens“ und „perspektiven feministischer Wissenschaftlerinnen“. Das Grundkonzept ist für jede Veranstaltung weitgehend gleich: ausreichend Zeit für Netzwerk-förderndes Socializing, eine ansprechender Rahmen als gegenseitige Anerkennung, zwei bis drei kurze theoretische Inputs, die von allen Anwesenden als Expertinnen diskutiert werden, dazu gemeinsames Arbeiten in Kleingruppen zu aktuellen Themen sowie eine Feedbackrunde für alle. Dieses Konzept wird von einem Team vor Ort unter Mitarbeit von Wissenschaftlerinnen bereits veranstalteter Symposien den regionalen und lokalen Gegebenheiten entsprechend adaptiert. Somit kommt es innerhalb der Organisationsteams bereits zu intensiven Vernetzungen und inhaltlichen Diskussionen. Idealerweise folgen den VfW-Symposien weitere regional abgewickelte Veranstaltungen und/oder informelle Arbeitstreffen, die zu nachhaltigen Vernetzungen in und zwischen den Bundesländern führen.

Die zwei bisher veranstalteten Symposien in Wien und Niederösterreich waren sowohl inhaltlich als auch finanziell in das VfW-Forschungsprojekt eingebettet, wodurch etwa 50 Prozent des (sehr niedrig angesetzten) Budgets gedeckt werden konnten. Zusätzlich arbeiteten teils die im VfW organisierten feministischen Wissenschaftlerinnen kostenlos, teils musste der VfW selbst, dessen Budget nur aus Mitfrauenbeiträgen besteht, Ausfallhaftung für bestimmte Beträge übernehmen, denn in den einzelnen Bundesländern ist es nicht möglich gewesen, auch nur annähernd genug Finanzmittel für die kostendeckende Durchführung der Symposien aufzutreiben, und direkte Unterstützung seitens des Bundes war in den letzten Jahren nicht erreichbar. Die geplanten Symposien in Vorarlberg und Salzburg sind akut gefährdet, falls nicht entsprechende Bundessubventionen für dieses österreichweite und nachhaltig wirksame Vernetzungsinstrument lukriert werden können. Weitergreifende Aktivitäten zur Herstellung einer feministischen Öffentlichkeit werden zwar von den feministischen Wissenschaftlerinnen, die teils ohnedies in prekären Verhältnissen arbeiten und leben bzw. über keine institutionelle Einbindung (samt Infrastruktur) verfügen, immer wieder ehrenamtlich oder äußerst gering dotiert unternommen, doch sobald Verbindlichkeiten nach außen eingegangen werden, wie es z. B. Raummieten u. ä. für die Durchführung von Veranstaltungen für eine breitere Öffentlichkeit darstellen, ist zumindest eine Basisfinanzierung unerlässlich. Vergleichbares gilt auch für die virtuelle Verortung des VfW im Internet, denn eine einigermaßen aktuelle Website bedarf regelmäßiger Wartung, abgesehen davon muss ihrer Struktur den sich verändernden und wachsenden Verbandsstrukturen immer wieder angepasst werden.

Falls in keinem Bereich der Vernetzung feministischer Wissenschaftlerinnen angemessene Finanzierung erreichbar ist, dann bleibt die brisante Frage im Raum stehen, ob nach den drei Jahren Aufbauarbeit im Verband feministischer Wissenschaftlerinnen eine neuen „Generation“ von ehrenamtlich Engagierten breit und imstande sein wird, höchstqualifiziert und unbezahlt sowie verbindlich zu arbeiten und ihre eigenen Produktionsmittel einzubringen, um die geschaffenen Strukturen zu erhalten und auszubauen, oder ob weitgreifende und tragfähige Vernetzung auf diese Weise nicht weiter funktionieren wird können.

Sabine Prokop

Literatur:

Braidt, Andrea; Gruber, Natascha (2002). „Feature: Von Gastgeberinnen und Kooperationen“. In: *Verband feministischer Wissenschaftlerinnen. KONTAKTAUFNAHME Newsletter des Verbands feministischer Wissenschaftlerinnen. Verein zur Förderung freie feministischer Wissenschaftlerinnen und feministischer Wissenschaften in Österreich*. Jg. 1, Nr. 1, Frühjahr 2002, Wien: 4-6

<http://www.vfw.or.at>. *Verband feministischer Wissenschaftlerinnen* (23. 1. 2004)

Prokop, Sabine (für den VfW) (2003). „Über die Vielfalt feministisch-wissenschaftlichen Arbeitens.“ In: *STICHWORT-Newsletter* 15/2003, Wien, 14-15

Prokop, Sabine; Wolf, Birgit (2004) „Forschungsbericht des Bundesministeriums: Feministische Wissenschaftlerinnen brauchen Lobbyarbeit“

Reicher, Isabella (2003). „Ein Bild von sich selbst. Das Symposium SCREENWISE präsentierte aktuelle feministische Filmwissenschaft in Wort, Film und Video.“ In: *Der Standard*, Printausgabe 15. 5. 2003/red, ©dieStandard.at

VfW (Verband feministischer Wissenschaftlerinnen. Verein zur Förderung freier feministischer Wissenschaftlerinnen und feministischer Wissenschaften in Österreich). (2004) „*Organisationsprozesse feministischer Wissenschaften in inner- und außeruniversitären Zusammenhängen: Bedingungen – Möglichkeiten – Hemmnisse*.“ Unveröffentlichter Endbericht des Forschungsprojekts.

Yahoo-Groups: v-f-w (2004). <http://de.groups.yahoo.com/group/v-f-w/?yguid=34353206> (23. 1.2004)

Erschienen in: Blimlinger, Eva; Garstenauer, Therese (Hrsg.innen) (2005). *Women/Gender Studies : Against All Odds*. Dokumentation der 7. Österreichischen Wissenschaftlerinnentagung. Innsbruck: Studienverlag, 93-99